



## Gleichaltrige

Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen und Freundschaften unter Gleichaltrigen zu leben, sind wichtige Entwicklungsaufgaben und Anreize in der gesamten Kindheit.

Gleichaltrige sind notwendige Partner(innen) beim Spiel und den sich dabei ergebenden Situationen, das Leben im und neben dem Spiel zu meistern. Mit zunehmendem Alter wird die Reflexion von persönlichen, familiären, sexuellen, schulischen, politischen Identitäten, Erfahrungen und Vorstellungen bedeutsam. Gleichaltrige sind gleichsam persönliche Vertraute, Konfliktpartner(innen) und Vorbild für gelingendes Handeln. Dieses eigenständige Netzwerk sozialer Beziehungen ist der Rahmen für vielfältige Aktivitäten: Freizeitgestaltung in informellen und organisationsbezogenen Settings, Partnerschaft, Reisen u. v. m. Wesentliche Anforderungen der Jugendphase werden von Jugendlichen in gruppenbezogenen, interaktiven Aneignungsprozessen bewältigt. Beziehungen eingehen und pflegen, Sicheinbringen, eine eigene Meinung entwickeln, sie revidieren, sie vertreten und durchsetzen, eigene Denk- und Handlungsmuster entwickeln, sie überprüfen und modifizieren, persönliche Perspektiven entwickeln und ihre Realisierbarkeit abzuschätzen – für diese Prozesse, die von einem hohen Grad an Verunsicherung, innerer und äußerer Auseinandersetzung geprägt sind, ist die Gleichaltrigengruppe einer der wichtigsten Orte für notwendige Selbstvergewisserung.

Liegt im Kindesalter eine besondere Bedeutung von Freundschaften und Gleichaltrigengruppen in der Erweiterung der Sichtweisen des Kindes, die in der Familie geprägt wurden, so ist es im Jugendalter besonders die Funktion, sich mit Gleichaltrigen über die Lebenspraktiken und Lebensentwürfe – vor allem über die Aussicht des Gelingens – verständigen zu können. Die Vieldeutigkeit von Lebenswelten, die Pluralität von Wertorientierungen, die vielfältigen Varianten von Lebensentwürfen und ihre Kombinationsmöglichkeiten fordern junge Menschen auf zu experimentieren. Da der biografische Weg der Eltern für sie als Orientierungsrahmen faktisch kaum noch Relevanz hat, sind Gleichaltrige die wichtigsten Partner(innen). Dies zeigt sich eindrücklich in der stetig wachsenden Bedeutung, die Jugendliche bei Befragungen der Gleichaltrigengruppe zuschreiben: über 70% der 12- bis 20-Jährigen gibt an, Mitglied in einer Gleichaltrigengruppe/Clique zu sein.

Gleichaltrigengruppen/Cliquen sind der Sache nach freiwillig, ihre Mitwirkenden/Nutzer(innen) sind gleichberechtigt. Sie kommen in nachbarschaftlichen Bezügen und über die Gelegenheitsstrukturen von Betreuungs- und Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätten, Schulen, Kinder- und Jugendarbeit, Sportvereine etc.) zustande.

Die „freie“ Bildung von Gleichaltrigengruppen hat natürlich Einschränkungen: Sie ist abhängig vom Wohnort, von der Nachbarschaft, dem Grad an zeitlicher Bindung durch Institutionen und ihren Gelegenheitsstrukturen. Die Gruppen sind fragil – sie können jederzeit wieder beendet werden. Oftmals läutet der Weggang bestimmter Personen das schnelle Ende einer Formation ein.

Mädchen motiviert die Suche nach freundschaftlichen Beziehungen, Jungen orientieren sich mehr nach gemeinsamen Interessen. In der Kindheit sind Gleichaltrigengruppen weitgehend geschlechts-homogen. Das ändert sich im Übergang zum Status Jugend. Beim Zustandekommen und dem Voll-



aej

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend  
in Deutschland e.V.

---

zug von Gruppen/Cliquen unterscheiden sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund kaum. Auf eine Besonderheit ist hinzuweisen:

Je häufiger die Gruppe in der freien Zeit im Sozialraum zustande kommt, umso häufiger überwinden sie eigenethnische Grenzen. Je weniger freie Zeit durch Schule und durch die Einbindung in familiäre Strukturen zur Verfügung steht, umso weniger kommen interethnische Kontakte im Setting der Gleichaltrigengruppe zustande.

Beim Zustandekommen der Gruppen besteht ein enger Bezug zur sozialen Herkunft. Studien zeigen, dass die Gruppen und Cliquen schon im Grundschulalter weitgehend schichthomogen zusammengesetzt sind. Diese auffallende sozio-kulturelle Einheitlichkeit verbindet sich mit der Zugehörigkeit zu spezifischen jugendkulturellen Stilen und Szenen. Sie kann die Erweiterung des Erfahrungshorizonts behindern und zur Isolierung führen. Das wirft einen Blick auch auf Risiken und negative Einflüsse, den Gleichaltrigengruppen ausgesetzt sein können. Studien zeigen, dass Jugendliche auch Opfer von Aggression und Stigmatisierung innerhalb einer Gruppe werden, dass Gruppen mit einer prekären Zusammensetzung zu Gewalt neigen können.

2008

Mike Corsa

Michael Freitag

E-Mail: [co@aej-online.de](mailto:co@aej-online.de)

E-Mail: [mf@aej-online.de](mailto:mf@aej-online.de)

[www.evangelisches-infoportal.de](http://www.evangelisches-infoportal.de)

[www.aej-online.de](http://www.aej-online.de)

[www.jupp-der-preis.de](http://www.jupp-der-preis.de)

[www.youngspiriX.de](http://www.youngspiriX.de)